

Von Rüstungen umrahmt

Geschichte Einer Reise in die Vergangenheit gleicht der Besuch bei Jürgen H. Fricker auf Schloss Honhardt. Der international renommierte Sammler hat sich historischen Waffen verschrieben. *Von Ute Bartels*

Jürgen H. Fricker ist alles in einem: Experte für mittelalterliche Waffentechnik, Kunsthändler, Antiquar. Aber vor allem ist er eines: ein Liebhaber historischer Waffen. Und Schlossherr in Honhardt. Dort haben er und seine Waffensammlung, gut bewacht wie in einem Museum, vor gut zehn Jahren eine neue Bleibe gefunden. Damals erwarb er das Schloss auf dem Hügel über dem Ort und sanierte das in Teilen völlig marode Ensemble aufwendig. Wichtig war ihm dabei immer, die Bausünden der Vorgänger zu entfernen und den Originalzustand wieder ans Tageslicht zu bringen. Erst kürzlich hat er das ungenutzte obere Stockwerk des Bergfrieds ausbauen lassen – inklusive einer Treppe, die neu eingezogen wurde.

Ob es im Schloss Geister gibt? „Es gibt Leute, die das sagen“, meint Fricker und lächelt. 1645 während des 30-jährigen Krieges wurde eine Pfarrerswitwe von Soldaten erschlagen. Vielleicht ist sie die weiße Frau, von der die Leute reden? Aber blutrünstig sei die Vergangenheit des Gebäudes nicht. Es gebe vor allem Gutes zu berichten. „Im Haus wurde um 1670 Johann Friedrich Ludwig geboren, der ein bedeutender Architekt war.“ (siehe Kasten)

Die Besitzer wechselten

Der älteste Teil der Anlage, der Wohnturm, stammt aus dem 11. Jahrhundert. Eine erste urkundliche Erwähnung des Schlosses aus dem Jahr 1024 hat Kaiser Heinrich II. unterzeichnet. Nach mehreren Besitzerwechseln verkaufte Ulrich von Hohenlohe, der sich später „von Honhardt“ nannte, die Anlage Ende des 14. Jahrhunderts an die Städte Hall, Dinkelsbühl und Rothenburg. 1399 zahlte Hall die Mitbesitzer aus und verkaufte an die Patrizierfamilien Schlez und Keck. 1413 war Rudolf von Benenburger Besitzer der Burg. „Es ist zwar ein wunderschönes Ensemble, sagt Fricker, aber: „Es gab hier offenbar keinen Pfarrer oder



Schon mit dem ersten Schritt durchs Tor beginnt die Zeitreise: Die historischen Ritterrüstungen in der Halle, die für den Honhardtter Schlossherren und seine Gäste Spaller stehen, zeigen an, dass Geschichte an diesem Ort noch lebendig ist.

Foto: Ute Bartels

Schullehrer, der Heimatforschung betrieben hat“, bedauert Fricker.

Er selbst hat Malerei und Kunstgeschichte studiert, arbeitete dann in der Werbung, bevor er sich ganz den historischen Waffen widmete. Heute liegen seine beiden Sammlungen, die eigene, private, und die, aus der heraus er kauft und verkauft, gut verstaut hinter Graben und Schlossstor im Bergfried, dem ältesten Teil der Anlage.

Hauptarchitekt des portugiesischen Königs

Eine bekannte Persönlichkeit brachte das Honhardtter Schloss hervor: Johann Friedrich Ludwig, später João Frederico Ludovice genannt, war ein Goldschmied und Architekt, der 1673 auf Schloss Honhardt geboren wurde.

Er war der Sohn des Honhardtter Amtspflegers, wanderte nach Portugal aus und wurde dort Hauptarchitekt des portugiesischen Königreichs.

Er wurde unter anderem als Architekt des

Rüstungen, Hellebarden und Schwerter sind blank und scharflos, in musealem Zustand. Sammler aus aller Herren Länder klopfen bei Fricker an. Was er kauft, verkauft oder sammelt, steht für Qualität. „Mängel akzeptiere ich nicht“, sagt er selbstbewusst. Und deshalb lächelt er auch nur fein, wenn es um Preise geht – denn wer will schon von Geld reden, wenn es um ein Kulturgut, um (Technik-)Geschichte,

Nationalpalastes von Mafra und den Turm der Universität von Coimbra bekannt. Er starb 1752 in Lissabon. Dort ist heute sogar eine große Straße nach ihm benannt, die Rua João Frederico Ludovice, die am Mercado Benfica vorbeiführt. *uts*

um Kunst und Kunsthandwerk geht. „Ich sag' immer: Den Preis vergisst man, die Qualität bleibt.“ Wo er die Waffen herhat? Auch das ist Betriebsgeheimnis. Adelshäuser könnten es sein, die Geld fürs neue Schlossdach brauchen, zum Beispiel. Diskretion ist eine Geschäftstugend des Wahl-Honhardtters.

Mit dem Waffensammeln begann Fricker vor Jahrzehnten. Da hat er als Bub aus einem Bach bei Pforzheim ein altes Stück Eisen gezogen. Bei näherem Hinsehen entpuppte sich das Objekt als mittelalterliche Waffe. „Ich hab' dann einen Holzgriff drangebastelt und hatte ein Schwert.“ Mit dem ersten Schwert war die Sammlerleidenschaft geweckt. Fricker tauschte, handelte, wünschte sich Waffen zum Geburtstag. „Ich hab' viel Geld dafür ausgegeben. Statt eines Autos gab es dann zum Beispiel eine alte Pistole.“ Natürlich probiert er die Funktionsweise der alten Feuer-

waffen aus. „Man will ja wissen, wie die Zündfolge funktioniert“, also wie genau der Funke das Pulver entzündet, das den Schuss auslöst. „Die Sammler wollen so etwas genau wissen.“ Heute ist er öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für Waffen des Mittelalters – der einzige in Deutschland, wie zu erfahren ist.

Hat Fricker eine Epoche, aus der er am liebsten sammelt? „Ja, das ist die Zeit zwischen 1500 und 1650. Es war zwar eine Zeit vieler Kriege und enormer Leiden. Aber es war auch die Zeit eines weitreichenden technischen Fortschritts. Damals wurde die Feuerwaffe revolutioniert und entwickelte sich vom Faustrohr zu hochtechnischen Meisterwerken.“ Die Entwicklung ist in seiner Sammlung gut nachvollziehbar.

Info Auf der Homepage von Jürgen H. Fricker sind etliche Stücke zu sehen: www.fricker-historische-waffen.de